



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Handel in Rußland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dalen Barons, auf die wir noch einmal zurückkommen — und wenn sein 80jähriger Sohn es einmal wagt, ihn zu unterbrechen, ihm strenge zuruft: Taisez-vous, jeune homme! Unten in dem Keller haust das Bild der Rache, ein in Fesseln geschlagenes 100jähriges Weib mit dem caraibischen Namen Guanmaraha; ihr Lebenszweck ist, einen Geliebten zu rächen, den Burggraf Hiob von 80 Jahren aus den Fenster geworfen hat, und wofür der Frevler von seinem eignen Sohn geschlachtet werden soll. Zu diesem Zweck wendet sie verschiedene Vergiftungen, Opium, Hexereien, und dergl. an, bis sich endlich ergibt, daß jener Geliebte von dem Fall nicht umgekommen, daß er vielmehr kein anderer ist, als Kaiser Barbarossa, Hiob's Bruder, der seinem Vater geschworen, sich vor 80 Jahren nicht zu rächen, der nach 80 Jahren aus dem Kyffhäuser aufsteigt, und den Hiob mit seinem ganzen Geschlecht in Fesseln schlagen läßt, aber als er ihn bußfertig findet, und voller Loyalität für den Kaiser und das Reich, ihm vergibt und in seinen Berg zurückkehrt, um den die Raben nisten. Nehmen wir noch als weitere Decoration im Ahnensaal das junge frivole Geschlecht, das über die alten Graubärte spottet, wie die Zeitgenossen Don Quixote's über den Ritter von der traurigen Gestalt; im Burgverließ die gefangenen Bürger, Studenten, Handwerker u. s. w., so haben wir die gesammte Trilogie, die hier als abschreckendes Beispiel dienen mag, wohin es führt, wenn Kunst oder Wissenschaft die Geschichte in's historische Costüm begräbt.

Der Handel in Rußland.

Ich kam nach der Stadt Verdizew in Kleinrußland, als die weit berühmten Contracte stattfinden sollten. Mit den Worten „die Contracte“ bezeichnet man in Rußland den Jahrmart oder die Messe. Die bedeutendsten Geschäfte, welche der russische Handel im Innern des Landes macht, beruhen auf Tausch, doch auch dann werden die großen Geschäfte contractweise abgeschlossen, wenn von Seiten des Waarenempfängers die Zahlung unverweilt geleistet wird.

Die ganze hübsche Stadt war in arger Aufregung. Die Juden rannten hin und her, die ungetheerten Riesenräder der Ribitken knarnten unter ihrer Waarenlast, die Straßen waren angefüllt mit bäurischen Markthelfern, welche, seltsamer Weise auf je zwei langen Stangen ihre Kisten und Ballen keuchend hin und her schleiften und Jeden, der ihnen entgegen kam, mit den stehenden Worten begrüßten: „Aus dem Wege Herrchen! Unser Herr Gott hat sich's auch Schweiß kosten lassen; er sei gepriesen!“ Die Kazappen, welche hier fast allein Markthelferge-

schäfte verrichteten, sind eine der merkwürdigsten Volksklassen Großrußlands. In ihrer Tracht: weißen groben Pluderhosen, einem kurzen weißen Kittel, unbedeckter Brust und hoher zuckerhutförmiger, nur oben ein wenig eingedrückter weißer Filzmütze erscheinen sie bei Tage wie Pierrots, bei Nacht wie Gespenster. Uebrigens besitzen diese Leute alle Tugenden, welche ein Markthelfer besitzen muß. Sie sind unverdrossen, treu und ehrlich. Letzteres Prädicat erleidet jedoch eine gewisse Beschränkung bei Gewaaren. Sobald sie an etwas Genießbares kommen können, werden sie schwach.

In dem wilden Gewirr fielen die russischen Soldaten auf. Bald schlichen sie in den Winkeln umher und spähten, wo Jemandem etwas zu mausen sei, bald gingen sie von Bude zu Bude und boten sich gegen Lohn und Kost für die Zeit der Contracte als Gehilfen oder Geschäftshüter an. Das war mir neu; ja und vielen dieser schlaffen uniformirten Leute wurde von den Händlern Vertrauen geschenkt. „Sie arbeiten billig,“ sagte man mir, „und bestehen nie den, welchem sie dienen. Freilich die benachbarten Handelsgeschäfte sind durch diese Ladenhüter in Gefahr versetzt, und darum hat der Kaufmann, welcher einen solchen Diener annimmt, stets Streit und Kampf mit seinen Nachbarn.“ Des Nachts sieht man vor den geschlossenen Geschäftslokalen eine Menge Soldaten als Wächter sitzen; denn vereidete Marktwächter existiren nicht. Obgleich aber die Zahl solcher Wächter ziemlich groß ist, so kommen doch nirgends so viele Diebstähle vor als auf den russischen Messen. Es fällt häufig vor, daß Läden ganz ausgeräumt, ganze Waarenlager entwendet werden. Die Städte leisten keine Bürgschaft und gewähren durchaus keine Entschädigung; desto mehr werden durch diese Unsicherheit der Waarenlager die großen Handelshäuser abgehalten, die Messplätze auf eigne Rechnung beziehen zu lassen. Sie verkaufen an kleinere Häuser, diese thun vielleicht dasselbe und so findet oft die Waare erst in der vierten oder fünften Hand einen Kaufmann, der es riskirt, sie auf dem Messplatze auszustellen. Diese Wanderung der Fabrikate durch verschiedene Hände treibt ihre Preise natürlich sehr in die Höhe.

An einem Sonntage begannen die Contracte. Zuerst fiel die bunte Mischung der Nationen im Kaufmannsstande auf. Die Russen sind die kleinste Zahl, Griechen, Italiener, Franzosen und vorzüglich Deutsche die Mehrzahl, Letztere machen durch ganz Rußland einen sehr bedeutenden Theil der Kaufmannschaft aus und haben sich bis weit hinter die asiatische Grenze, bis zu den Ostschaiagebirgen, ziemlich gleichmäßig vertheilt. Die anderen Nationalitäten im Handelsstande beschränken sich auf gewisse Gebietstheile. Griechische und italienische Handelshäuser sind vorzugsweise in Südrußland, an der Ostseeküste schwedische, norwegische, französische. Die Fabrikanten sind zumeist Engländer, gleich starken Antheil haben die Deutschen, auf der dritten Stufe stehen die Franzosen, auf der vierten die Niederländer; die Russen selbst haben den kleinsten Antheil. — Ein unnatürliches Verhältniß, wodurch die natürliche Entwicklung der Volkskraft sehr gestört wird!

Auf dem Stadtplatze in Verdizew freute mich der Gildienstolz der ehrenwerthen Handelsherren. Wir fanden nämlich auf mehreren Firmen die Bemerkung „Kaufmann erster Gilde,“ „Kaufmann zweiter Gilde.“ Die Kaufmannschaft ist in Rußland nämlich in drei Gilden eingetheilt, nach der Ausdehnung ihres Geschäfts und der Steuerquote, welche sie an die Krone zu zahlen hat. Die erste Gilde verleiht eine Art Adel, und groß ist der Stolz, welchen ein solcher Gildenedel, die offizielle Vermehrung der persönlichen Würde dem wackeren Ladenmeister in den Kopf setzt. Denn im ganzen Lande hat nichts Ansehn, was nicht so glücklich ist, sich als Edelmann legitimiren zu können. Dafür holen sich häufig Generäle und Staatsräthe ihre Gemahlinnen hinter dem Ladentisch der Herren von der ersten Gilde. Verdizew liefert ein sehr berühmtes Beispiel, den Kaufmann Schafnagel, spätern Baron von Schafnagel, russischen Kaufmann erster Gilde, Schwiegervater des General von Rosen, über den er einst sehr stolz und glücklich war. *)

Auf dem Markt stießen wir zunächst auf einige italienische Geschäfte, deren Hauptartikel Südfrüchte und Farbstoffe waren. Sie gehörten nach Odeffa. Doch sind es nur kleinere Häuser, welche die Mühe, ihre Waaren durch die weiten öden Steppen in die Städte des Inneren zu transportiren, nicht scheuen. Man könnte gerade diese Geschäfte die unsoliden nennen, denn in ihrer Gewinnberechnung ist der Zollunterschleif ein regelmäßiger Posten. Nirgend so bequem als in Rußland ist die Defraudation zu bewerkstelligen, wenn die Waaren von ihrem Eigenthümer oder dessen Stellvertreter begleitet werden. Bei Versendungen ist das Verhältniß natürlich ein anderes.

*) Ein Beispiel von der Art, wie ein Kaufmann hier Fortune macht. Bei Schafnagel sah ich einen etwa fünf und dreißig Jahre alten Mann Namens L.... Dieser Mensch, dessen geistige Beschränktheit ungewöhnlich stark in seiner Physiognomie ausgeprägt war, hatte in dem Jahre 1832 oder 1833 seine Vaterstadt Berlin wegen unsauberer Handel verlassen. In sehr dürftiger Lage zu Warschau angelangt, fand er ein Unterkommen in dem Fabrikgeschäft eines gewissen Winter. Nachdem er mehrere Jahre in diesem Geschäft gearbeitet, wurde er vom Fabrikanten nach Verdizew geschickt, damit er dort ein Verkaufsgeschäft für die Fabrikate der Firma einrichte. Die russischen Edelleute, die in diesem Commissionsgeschäft zum ersten Male brillante von Gold blizende Dellampen, gemalte Kaffeebretter und Theegefäße, lackirte Badewannen, englische Stuben-Badeapparate, eiserne schön gemalte Stühle und ähnliche Dinge sahen, kauften so begierig, daß zwei schleunige Nachsendungen nöthig wurden. Dieser Zubrang brachte L.... natürlich auf die Idee, die Preise zu seinen Gunsten weit über die Höhe, die sie nach Bestimmung des Fabrikanten haben sollten, zu steigern. Auf solche Weise erwarb sich dieser Mensch in wenigen Jahren ein solches Vermögen, daß er das Verdizewsche Waarenlager des Winter als Eigenthum übernehmen und um die Hand der zweiten Tochter des Kaufmann Schafnagel anhalten konnte. Der Herr Baron stellte ihm vor Allem die Forderung, daß er sich in die erste Gilde aufnehmen lasse, damit er seiner Tochter ebenbürtig werde. Die Bedingungen wurden erfüllt, und der Ehrenmann führte vor etwa fünf Jahren die Gildensbaronesse heim. Ich wiederhole, er war sehr dumm. Dergleichen Carrièren sind häufig und kommen in jeder größeren russischen Stadt vor.

Wir treten auf den Platz, wo die Großrussen ihre geräucherten Fische und die Kleirussen ihr gedrechseltes Holz und Schweinefleisch feil halten. Die Buden, hübsch grün angestrichen und alle von gleicher Gestalt, sind zusammenhängend in einem großen Viereck aufgestellt; auf jedem russischen Maßplaz sind die russischen Kaufleute vereinigt und von den Uebrigen gesondert. Die langbärtigen braunen Kaufleute mit den langen priesterlichen Talaren und hohen schwarzen Filzkappen stehen in ihren kleinen Buden wie Berggeister in einer Felsgrotte, glücklicherweise heben die umherliegenden Speckseiten und Gitarren die Illusion wieder auf. Wunderlich ist die Zusammenstellung der Handelsartikel in den Buden der kleinrussischen Kaufleute. Man findet dort auf einem und demselben Tische Schaukelpferde, Spinnräder und Schinkenwürste; Gitarren und Speckseiten, Stickerahmen und Seife, Talg, Zithern und Schachbretter. Und in einem kleinrussischen Handelslocale hat man alle gesehen. Der Kleirusse beschränkt sein Geschäft aber stets auf Holzdrechslerwaaren, Darmsaiteninstrumente, Talg und gesalzene Fleischwaaren vom Schweine. Und diese Artikel findet man stets in einem Geschäft vereinigt.

Eben so beschränken sich alle großrussischen Handelsgeschäfte auf Pelzwaaren, Caviar und geräucherte Fische. Auch diese Artikel findet man in einem wie dem anderen großrussischen Handelsgeschäft stets brüderlich neben einander. Der Handel mit anderen Waaren, die edleren Fabrikate natürlich ausgenommen, befindet sich in den Händen der Juden.

Raum begreift man, wie die groß- und kleinrussischen Kaufleute als Kaufleute bestehen können, da sie nur in seltener Ausnahme etwas vom Lesen und Schreiben verstehen. Manchmal muß das Gericht aushelfen, wenn ein Wechsel auszustellen oder ein Contract zu machen ist. Das erste kommt aber sehr selten vor, denn der echt russische Kaufmann ist größtentheils selbst Producent oder seine producirenden Geschäftsfreunde sind Leute gleichen Calibers, Bauern, Pächter, Fischer, Kleinbürger, welche eben so wenig zu schreiben und zu lesen verstehen als er. Den Mangel an Rechenkunst und Kenntniß der Ziffern ersetzen sie durch Rechenmaschinen. Diese bestehen in einer Menge von Kugeln verschiedener Größe und Farbe, welche, klassenweise, und zwar nach dem Decimalsystem an Drähte gereiht, und über ein mit mehrern Merkmalen versehenes Brett ausgespannt sind. Die Länge der Drähte bietet soviel Raum, daß die Kugeln auf die rechte und linke Seite geschoben und durch sie Additions- und Subtractionsrechnungen ausgeführt werden können. Diese seltsamen Rechenapparate fehlen in keinem Geschäftslocale eines Bartrussen und bezeugen, wie unnöthig Schulbildung ist, um in der Welt zu gedeihen. Und doch sind mir, dem Fremdling, diese einfachen, halbwilden Krämer lieber, als jene feinen Buden mit ausgesuchten Luxusartikeln, welche den Edelmann so unwiderstehlich anlocken. Denn meine wunderlichen Caviar- und Pelzrussen repräsentiren die gesunden, auf das Volk gestellten Theile

der Geschäfte, während die Blüthe des profitablen Fabrikatenhandels aus der Fäulniß aufsteigt, welche die privilegirten Classen des Czarenreichs ergriffen hat. Obgleich nämlich der Waarenverbrauch in Rußland, wie schon aus den hohen Preisen der Fabrikate hervorgeht, durchaus nicht in entsprechendem Verhältniß zur Production steht, obgleich der Bedarf ungleich größer ist als die Mittel zur Befriedigung reichen, so sind doch drei Viertel der Volksmenge keine Abnehmer für irgend eine Fabrikwaare. Der russische Bauer betritt nie die Schwelle eines Handelshauses, es wäre denn um Reszytilowkaer Pelzjacken, einen Staat, dessen wenigstens jeder Bräutigam bedarf, zu kaufen. Die Bedürfnisse des Bauers in Rußland sind ungemein gering. Seine Kleidung ist gewöhnlich vom Rohstoff an sein eigenes Manufact. Die Frauen schneiden, rösten, brechen, hecheln und spinnen den Flach oder Hanf, weben nicht selten selbst die Leinwand und nähen, unbekümmert um die Art des Sitzes ihre Röcke, Hemden zc.; die Männer passen selbst den Pelz ihrem Körper an, welchen sie dem Schafe vom Leibe gezogen haben.

Eben so wenig Einfluß haben die Bürger der kleinen Städte auf den Handel. Sie sind in ihrer Lebensweise vollkommene Bauern. Der Waarenverkauf wird daher fast nur durch den Adel, Beamtenstand und die Bürgerschaft der Meßplätze und anderer großen Städte, in welchen sich ein stehender Handel befindet, bewirkt. Aber das Bedürfniß dieses Theils der Bevölkerung ist auch sehr groß. Jedem einzelnen Individuum dieser Classen wohnt die Meinung inne, daß die russische Nation zu den gebildeten und hochangesehenen Völkern gerechnet werde und man fühlt die dringende Verpflichtung, als gebildeter feiner Mensch zu erscheinen. Sitte und Wissenschaft sind aber sehr unbequem, daher begnügt man sich mit einer äußerlich stattlichen Einrichtung. Und deshalb sind die „gebildeten“ Russen aus der patriarchalischen Einfachheit früherer Zeit in eine abgeschmackte Prunktsucht verfallen. Der russische Edelmann geht nicht mehr vor das Haus an den Bach, oder den Teich um sich zu waschen, er braucht dafür einen Badeapparat in einem besonders dazu eingerichteten Seitenzimmer; er weiß wie verächtlich es ist, bei der Flamme eines mit Talg übergossenen Spahns zu sitzen, er kauft eine Pariser Bronzelampe auf seinen Tisch; er ist hinaus über die alten Sessel aus geflochtenen Weidenruthen und die Tische von Fichtenholz, deren Füße mit eisernen Nägeln am Tischblatte befestigt oder pfahlartig in die Dielen eingeschlagen sind, er muß Odeffauer oder Petersburger Meubel haben. Er kommt auf „den Contracten“ in eine Niederlage von Kronleuchtern, er fragt: „Was sind dies für Dinge, wozu werden sie gebraucht?“ — „Kronleuchter, gnädiger Herr, in Deutschland, Frankreich und andern Gegenden des Auslandes liebt man es, die Säle damit zu erleuchten.“ — „Ei was? sie stammen also aus Frankreich?“ — „Allerdings!“ — „O so sagen Sie, kann man nicht auch Zimmer damit erleuchten?“ — „Warum nicht, sie brennen allenthalben.“ — O chorosjo, o sehr schön! also, hm, ich habe

ein, zwei, drei, vier, ich habe in meinem Palaste zehn Zimmer, packen Sie mir schleunigst zehn solche Kronleuchter ein.“ — „Sehr wohl — aber jedes Stück kostet neunhundert Rubel.“ — „So! ganz gut. Hier ist das Geld in Pamaschkén“ (ein Papiergeld.) — „Ah, noch eine Frage, lieber Freund: Der Weg zum Zimmer meiner Tochter führt durch die Küche — kann man nicht auch in die Küche einen solchen Kronleuchter hängen?“ — „Wohl nicht gut, gnädiger Herr; wenigstens in Deutschland und Frankreich kommt so etwas nicht vor.“ — „Es kommt in Deutschland und Frankreich nicht vor — o das ist Schade. Und sagen Sie weiter: könnten Sie mir nicht einen Mann auf meine Herrschaft schicken, der die zehn Kronleuchter aufzuhängen versteht?“ — „Das würde etwa nach Verlauf der Contracte möglich sein — wie weit aber ist es zu Ihren Gütern?“ — „Fünf und dreißig Meilen, ich werde den Mann mit meinem eignen Geschirr abholen lassen.“ — „Gnädiger Herr, er wird etwa zehn Tage Zeit brauchen und für jeden Tag neun Rubel berechnen.“ — „Ei ganz wohl, ganz wohl! nein ich werde ihn vier Wochen bei mir behalten, damit er so lange allabendlich das Brennen der Kronleuchter beobachte.“

Der Edelmann preist sich glücklich, einen so leuchtenden Bestandtheil der deutschen und französischen Bildung erworben zu haben. Nach einer Stunde bringt er seinen Schwager und mehrere gute Freunde in das Handelsgeschäft, jeder dieser kauft für jedes seiner Zimmer einen Kronleuchter.

Man halte diese Schilderung nicht für übertrieben. Die üppige, noch so jugendliche Nationalitätlichkeit und die thörichte Nachahmungssucht üben über die russischen Edelleute eine wahrhafte Zaubermacht aus, und diese verbunden mit dem wirklich stupiden Stolze beim Ankauf, bewirken den reißenden Absatz und den ungeheuern Gewinn, den der Kaufmann aus vielen Artikeln, besonders Luxusgegenständen, zieht. Selbst auf den Materialhandel übt das leidenschaftliche Bestreben, sich als ein gebildeter Mensch in fremdländischen Gewohnheiten heimisch zu zeigen, Einfluß aus, und nie haben sich die Materialhändler, die in Kleirussland Juden sind, so wohl befunden als jetzt; zu zuweisen so sehr, daß man den Gaumen der Genießenden bemitleiden muß *).

Jenes Beispiel erklärt das oft bewunderte Glück, welches Deutschen in Rußland durch Fabrikunternehmungen zu colossalem Reichthum verhalf. Denn die

*) Bei einem Mittagmahl unsern Kiew fand ich auf der Tafel eine Plate menage, in welcher sich außer Weinessig und Melonenessig sechzehn verschiedene Gewürze, vielerlei Del und Vanillebohnen befanden. Auf dem Puddingkuchen, der das dritte Gericht bildete, befand sich oben als Schanze aufgeworfen ein fingerdicker Kreis von Ingwer, darin ein zweiter Ring von Zimmet, darin ein dritter von Zucker und in der Mitte ein vierter von irgend einem andern teuflischen Gewürz. Die Räume zwischen diesen Kreisen waren mit eingestochenen Gewürznelken wie mit spanischen Reitern verpallisabirt, und in der Mitte der Festung lag unzugänglich das Kastell, eine große hohle Citronatschale.

Preise für Manufacturwaaren übersteigen alle Begriffe eines nicht in Rußland lebenden Menschen. Ein Paar Gummischuhe, welche in Deutschland mit einem Thaler gekauft werden, werden in Rußland mit vier bis fünf Thalern, eine französische Lampe, welche in Deutschland einen Thaler kostet, wird in Rußland mit neun Thalern bezahlt, für einen Sturzbadapparat, wie ich ihn in Deutschland für elf Thaler kaufte, sah ich auf den Contracten in Berdiczew neunzig Thaler zahlen. Eine Uhr nach deutschem Maßstabe zehn Thaler an Werth kauft man im Innern Rußlands nicht unter 40—50 Thaler, ein Branntweinapparat nach Verhältniß des Gewichtes im Werthe von etwa 1200 Thalern, wird in Rußland für 8—9000 Thaler verkauft, eine Dreschmaschine, mit Sechselfschneide, die ein deutscher Dekonom mit 3—400 Thalern schon zu hoch bezahlen würde, sah ich unsern Romanow in Lithauen mit 4700 Thaler bezahlen.

Diese Riesenpreise haben natürlich in der geringen Zahl der Fabriken, in der Vernichtung der Concurrnz durch die Grenzsperrre und in dem vervielfachten Commissionswesen ihren Grund, sie stehen in einem gefährlichen Mißverhältniß zu dem niedrigen Preis der Naturproducte und Rohstoffe des Landes. Um das Ungefunde des Verhältnißes zwischen Production und Consumtion, dem Handel mit Rohproducten und dem mit Fabrikaten zu verstehen, folgen Sie mir noch in die Productengeschäfte.

Rußland läßt beiläufig für 300 Millionen Rubel Rohstoffe und landwirthschaftliche Producte in das Ausland gehen. Diese Artikel sind vorzugsweise Pelzwerk aus Großrußland und Sibirien, Talg, Schmeer, Borsten und Häute aus Südrußland, besonders den Steppenländern, Caviar von der Südküste, und Getraide, besonders Weizen, aus Westrußland, Podolien, Wolhynien und der Ukräne. Im Getreidehandel werden die größten Geschäfte auf den Contracten in Berdiczew und Kiew gemacht, wo die Edelleute aus fast ganz Westrußland zusammenkommen und die Aufkäufer finden, welche Odeßauer Agenten heißen, und größtentheils Juden sind. Es ist interessant, diese Geschäfte zu beobachten. Der Stolz verwehrt es stets den vornehmen Herren, sich auf kleinliche Mäkelei einzulassen. Genehmigt der Aufkäufer die Forderung nicht, so wird er mit kurzem Wort über die Schwelle gewiesen. Versucht er die Forderung des Edelmanns in jüdischer Weise zu beschränken, so ist er in Gefahr aus dem Zimmer geworfen zu werden. Allein so weit treibt er es nicht, denn er weiß sicher genug die Schwächen des Verkäufers zu nützen. Nachdem er über die Forderung des Edelmanns sehr ernsthaft die Achsel gezuckt und diesen irre gemacht hat, entfernt er sich bedauernd. Nach wenigen Stunden sendet er einen Helfershelfer zu dem Edelmann, und dieser findet die Forderung erniedrigt. Allein auch dieser geht nicht auf das Geschäft ein und entfernt sich seufzend über den unmöglichen Preis. Endlich, nachdem ein dritter und vierter Secundant durch seinen Schmerz den Gutsbesitzer Grenzboten. IV. 1840.

weich gemacht hat, erscheint der Aufkäufer selbst wieder und schließt das Geschäft ab. — Durch List und Kniffe werden in Rußland fast alle Productengeschäfte mit den Producenten gemacht. Ihr Stolz wird auf das Sorglichste geschont, desto sicherer und härter aber ihr Mangel an Einsicht gestraft. Sie werden stets betrogen, die Aufkäufer aber machen einen Gewinn, mit dem sie eine Legion von Helfershelfern besolden könnten. Der nach dem Auslande gerichtete Getreidehandel in Verdizew und Kiew bringt ein Capital von 40—50 Million Rubel Uffignaten in Umlauf, er hat auch den kleinrussischen Messen den Namen Contracte verschafft, da er sich auf Contracte stützen muß, weil die Edelleute ihre Waare nicht auf den Meßplatz bringen, sondern nach Probe verkaufen; oft verkaufen sie das Getreide noch auf dem Halme. Dann sind sie der niedrigen Mühe überhoben, die Bauern zur Ernte in das Feld führen zu müssen; der Aufkäufer pflegt natürlich gerade bei diesen brüderlichen Geschäften den Gewinn zu machen. Nicht selten werden die Ernten auf zwei, drei, ja sechs und mehr Jahre voraus verkauft. Das Geld dafür wird sehr häufig von den selbstgefälligen, unwissenden und verdorbenen Edelleuten mit rohem Luxus und raffinirter Sinnlichkeit in wenig Wochen verthan.

Fast alle aus dem Süden heraufgekommenen Kaufleute klagten bitterlich über die Mühseligkeit der Waarentransporte. Fast den ganzen Winter hindurch sind Waarendsendungen so gut wie unmöglich, besonders aus dem Süden nach Norden, auch im Sommer bleiben sie sehr schwierig. Die Kaufleute wetterten gegen die Regierung und meinten, sie baue allenthalben Chausséen, wo der Kaiser und seine Gemahlin zu fahren belieben, nur nach den Wegen der Handelswelt, welche doch mehr zu fahren habe als Kaiser und Kaiserin, frage sie nicht. Aber hierin thun sie offenbar der Regierung Unrecht, denn eine Verbindung der bedeutendsten russischen Städte durch Chausséen ist ein Riesenwerk, zu dessen Vollendung noch sehr viele Jahrzehnde gehören, da das bei der schwachen Bevölkerung sich nicht verzinsen und deshalb nie zur Vollendung gelangen wird. Die Regierung hat zwar in allen Theilen des Reichs die Straßen durch Gräben bezeichnen lassen, allein nur durch diese Gräben sind 30—40 Schritt breite Landstriche als Straßen zu erkennen. Sie zeigen den natürlichen Erdboden, wie die Flächen daneben, und werden durch die Regengüsse im Herbst und Frühjahr, so wie durch die Schneewehen und das Festfrieren der tiefeingefahrenen Geleise völlig unbrauchbar. Der Waarentransport geschieht mittels kleiner, auf riesenhaften Rädern sich bewegendes Fahrzeuge, deren Körper die Gestalt eines Troges hat, und an denen gewöhnlich nicht eine Spur von Eisen zu finden ist. Ein solches Fahrzeug, das den Namen Kibitke führt, kann nicht mehr an Last aufnehmen, als höchstens zehn Centner. Es sind daher viele solche Fuhrwerke erforderlich, um nur ein geringes Waarenquantum zu versenden. So sieht man sie denn auch caravanenweise dahertziehen, oft sechzig bis siebzig hintereinander. Die große Menge des Zugviehes

und der Knechte macht natürlich den Transport theuer. Der Umstand aber, daß man aus Mangel an Gasthäusern statt der Pferde Ochsen gebrauchen muß, die allerdings überall am Wege ihr Futter finden, bewirkt außerdem, daß die Transporte sehr langsam von statten gehen. — Außer diesem Hinderniß des commerciellen Verkehrs gibt es aber noch zwei andere, bei denen die Regierung Abhilfe wohl gewähren könnte. Rußland ist so reich an schiffbaren Flüssen, daß von allen Küsten, besonders aber von der wichtigen Südküste aus bis fast zu allen Theilen des Innern der Transport zu Wasser bewerkstelligt werden könnte. Es würde nur weniger Kanäle, allerdings aber einer umfassenden Regulirung der Flußbetten und der Einführung anderer Fahrzeuge bedürfen als die gegenwärtig gebräuchlichen sind. Diese sind eine Art Fahren oder Archen, beinahe so breit als lang, aus dünnen Brettern leicht und kiederlich zusammengefügt, nur zur einzigen Fahrt stromabwärts brauchbar, sie werden am Endpunkt der Reise als Brennholz verkauft. Allein diese Regulirung würde keineswegs ungeheure Kraft und Geldmittel erfordern. Der Bug, der Dniestr und der Dniepr sind breit und tief und nur an einzelnen Stellen ist es nöthig ihnen die für die Schifffahrt erforderlichen Eigenschaften künstlich zu verschaffen. Dr. Nordmann, ein in russischem Staatsdienst befindlicher Physiker hat berechnet, daß in diesen drei Flüssen durchschnittlich für die Meile Flußbett nur 22 Fuß der Regulirung bedürften. Im Dniepr z. B. würde auf der ganzen Länge vom schwarzen Meere bis Solotonoscha nichts weiter nöthig sein, als einige Klippen, welche das Flußbett sperren, zu beseitigen. Diese Klippen, welche mehrere Wasserfälle verursachen, zu sprengen, dürfte zwar bedeutende Anstrengungen erfordern, doch kann von Unmöglichkeit nicht die Rede sein, um so weniger, da ein neues die Klippen umgehendes Bett leicht herzustellen ist. Im oberen Dniepr und zwischen Kiew und Mohilew sind es nur einige Seichten, welche die Schifffahrt verhindern. Seichten sind auch in den anderen Strömen die vorzüglichsten Hindernisse. Sie machen in heißen Sommern sogar die Fahrten der russischen beschriebenen Fahrzeuge unmöglich, weshalb die Transporte zu Wasser gegenwärtig nur im Frühjahr und Herbst stattfinden.

Aus der Beschaffenheit des Transportwesens läßt sich auf den Zustand des gesammten Handels schließen. Hundertfach greifen Uncultur des Landes und des Volkes und Mangel an gesunder nationaler Entwicklung verderblich in das Gedeihen desselben ein. Und doch ist nicht zu leugnen, daß der russische Handel in diesem Jahrhunderte einen ungeheuern Aufschwung gewonnen hat. Mit Geschick und List arbeiten sich die Deutschen, Griechen, Italiener durch die unzähligen Mißverhältnisse hindurch, die für den Russen unübersteigliche Dämme sein würden. Zu diesen Mißverhältnissen gehört selbst die Zollgesetzgebung. Sie schlägt bekanntlich den Handel in schwere Fesseln, um dem Fabrikwesen Vortheile zu verschaffen. Gleichwohl kann Rußland ohne die Fabrikate des ausländischen Fleißes nicht bestehen. Wenn aber die Regierung bei ihrer Absperrungsmaßregel gehofft hat, gerade durch

das Drängen des Bedürfnisses dem Fabrikwesen ein rasches Aufblühen zu verschaffen, so hat sie sich in einem großen Irrthum befunden, denn bei der geringen Zahl speculationsfähiger Personen, bei dem Mangel an Intelligenz und Arbeitskraft ist das Aufblühen neuer Fabriken nicht möglich, es bereicherten sich nur die Herren der schon bestehenden wenigen Fabriken, indem sie, bei dem Drang der Bedürfnisse die Preise auf eine unstünige Höhe schraubten; der Handel gewann natürlich nicht dabei. Und wie streng auch die Grenzzollmaßregeln sind, so wissen doch die meisten Fabrikanten ihnen Hohn zu sprechen, und dadurch steigern sie ihren Gewinn oft noch mehr, indem sie selbst Fabrikate, welche im Auslande zu einem sehr niedrigen Preise zu haben sind, in Rußland aber so billig nicht hergestelt werden können, durch irgend einen Kunstgriff mit Hilfe der Beamten einführen. So z. B. ließ sich eine Fabrik in Kiew alljährlich eine große Masse von Schnupftabaksdosen aus Altenburg zusenden. Diesen Dosen fehlte nichts weiter als der Lacküberzug. Trohdem passirten sie die Grenze nicht als Fabrikate, sondern als rohe Stoffe. Diese Dosen wurden in Altenburg, das Stück zu sieben Neugroschen verkauft, der russische Fabrikant gab ihnen nun den Lack und verkaufte sie als ein echt russisches Fabrikat, das Stück zu einem Ducaten in Gold.

Durch diese kurzen Bemerkungen, welche sich einem Fremden bei jeder großen Messe im Innern von Rußland aufdrängen, sollen einzelne Wahrheiten bewiesen werden, welche ich Ihren Lesern hier kurz zusammenstelle.

Der russische Handel ist der Handel eines menschenarmen, despotischen Staates, in welchem der Grundbesitz in großen Massen zusammengeballt liegt, und die Werthe für die Erzeugnisse des Landes fast ausschließlich in die Hände einer privilegirten genießenden Klasse, der adligen Grundbesitzer, fließen.

Diese privilegirte genießende Klasse wird dadurch verweichlicht und entfittlicht, auf ihren Schwächen und ihrem Luxus beruht vorzugsweise der Handel mit Fabrikaten.

Dieser Handel mit Fabrikaten ist fast ausschließlich in den Händen von Ausländern, und die ungeheuern Kapitalien, welche demselben zufließen, werden deshalb zum Theil dem produktiven Vermögen des Reiches entzogen und hindern die Entwicklung der landwirthschaftlichen Produktion. Dieser gefährliche Uebelstand wird noch dadurch in sehr bedrohlicher Weise vermehrt, daß ein unsinniges Zollsystem die natürliche Concurrenz beschränkt, die Preise für Luxusartikel ins Uegehene hinausschraubt und durch die verhältnismäßige Schwierigkeit, dieselben zu erlangen, die Gier der Genießenden steigert und ein verständiges Urtheil über den Werth der Waaren unmöglich macht. Der gegenwärtige Handel Rußlands trägt wesentlich dazu bei, die Producenten durch die Consumption zu verderben und dem Landbau Kapitalien zu entziehen.

Diesem Uebelstand ist nur durch Oeffnung der Zollbarrieren und eine radikale

Umwerfung des Princips, nach welchem die Fabrikindustrie auf Kosten des Landbaus begünstigt wird, zu steuern.

Man vergleiche den Handelsverkehr der westlichen Staaten in der nordamerikanischen Union mit dem Handel von Rußland, das Leben eines großen Farmers mit dem eines russischen Gutsbesizers.

Diplomaten und Menegaten der Wiener Journalistik.

Die Suspendirung der „Presse“ wird jedenfalls einen bedeutenden Uebergangspunkt in der Geschichte der Wiener Journalistik bezeichnen. Die übrigen oppositionellen Momente sind keineswegs der Art, um diesen Abgang zu ersetzen, und der Gewaltstreich, welcher dieses Blatt getroffen, und in einem Augenblicke getroffen, wo allgemein vermuthet wurde, daß die Presse ihren ordentlichen Richtern überantwortet werden dürfte, und mit der Einforderung der Cautionen bereits der erste Schritt dazu gemacht war, muß um so mehr den Entschluß beurkunden, auch den letzten Rest constitutioneller Freiheit zu entfernen, als dieser Act der Willkür keineswegs durch die Militärbehörde, sondern durch das verantwortliche constitutionelle Ministerium veranlaßt wurde.

Zugleich aber mit diesem Schritte hat sich in der österreichischen Journalistik eine ganz eigenthümliche Fraction gebildet, deren Charakterisirung den Inhalt der folgenden Zeilen bilden soll. Am 15. November 1849 erschien unter der Redaction Dr. Landsteiners die „österreichische Reichszeitung“ und zu derselben Zeit begann die sogenannte „österreichische Correspondenz“, die mit diesem Blatte in der engsten Verbindung steht, unter Tuvora's Leitung ihrer Thätigkeit eine größere Ausbreitung und Bedeutung zu geben.

Dr. Landsteiner hatte sich früher mit einer Anzahl gleichgesinnter Freunde an der „Presse“ betheiliget. Seiner politischen Gesinnung nach ist er Freund der Bequemlichkeit und deshalb Gegner jeder Opposition, die irgend eine Unbequemlichkeit mit sich führen könnte. Der behagliche Genuß des Lebens und das behagliche Ausspinnen einer bestimmten Anzahl politischer Phrasen zu gravitätischen Leitartikeln ist sein Lebensberuf. Er hat einmal in seinem Leben gehört, daß zu einem Diplomaten vor Allem nothwendig sei, über die wichtigsten Dinge der Welt mit derselben Gleichgiltigkeit zu sprechen wie über ein gutes Diner oder vielmehr mit noch größerer Gleichgiltigkeit, er hat sich dieselbe nun im höchsten Grade anzueignen gesucht, und hält sich somit für einen Diplomaten. Er lebte lang in Paris, und da ihm Nichts in Paris so sehr imponirt hat als das Journal des